

2. Adventssonntag Lesejahr C

Evangelium: Lk 3,1-6

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Mit dem Evangelium am 2. Adventssonntag steigen wir einen Schritt weiter in die Vorbereitung auf die Erzählung von der Geburt des Christus ein. Am letzten Sonntag haben wir einen Text gehört, in dem der erwachsene Jesus zur Achtsamkeit mahnte. Heute gehen wir jetzt noch einen Schritt zurück in die Anfänge Jesus. Wir begegnen Johannes dem Täufer. Dem Vorläufer ... dem, der den Weg bereitet.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Lukas setzt in 3,1-6 völlig neu ein. Er stellt ähnlich wie in Lk 2,1 und 1,5 eine klare Verbindung zwischen historischer und religiöser Geschichte her. Das verstärkt noch einmal sein in Lk 1,1 benanntes Ziel: allem genau nachgehen.

Nach den Kindheitsgeschichten von Johannes und Lukas in Lk 1-2 fehlen gut 20 Jahre beider Biographien. Johannes lebt in der Wüste (vgl. Lk 1,80), Jesus in Nazaret (vgl. 2,51f.). Beide Kinder „wachsen heran“ und werden stark.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

- 1 Es war im **fünfzehnten** Jahr der Regierung des **Kaisers Tibérius**;
Pontius Pilatus war **Statthalter** von Judäa,
Herodes **Tetrárch** von Galiläa,
sein Bruder Philíppus **Tetrárch** von Ituräa und der Trachonítis,
Lysánias Tetrárch von Abiléne;
- 2 **Hohepriester** waren Hannas und Kájaphas.
Da erging in der Wüste das Wort Gottes an **Johannes**,
den Sohn des Zacharías.
- 3 Und er zog in die Gegend am **Jordan**
und verkündigte dort überall
die Taufe der **Umkehr** zur Vergebung der Sünden.
- 4 wie im Buch der Reden des Propheten **Jesája** geschrieben steht:

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Tiberius
Judäa
Tetrarch, Galiläa
Philíppus, Ituräa,
Trachonítis
Lysánias, Abilene
Kajaphas

Zacharias

Jesaja

Stimme eines Rufers in der **Wüste**:

Bereitet den Weg des **Herrn**!

Macht **gerade** seine Straßen!

5 Jede Schlucht soll **aufgefüllt**

und jeder Berg und Hügel **abgetragen** werden.

Was krumm ist, soll **gerade**,

was uneben ist, soll zum **ebenen Weg** werden.

6 Und alle Menschen werden das Heil **Gottes** schauen.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die ersten Verse verstehen sich als Information. Es geht aber darum, die Linie zu hören vom Kaisersitz in Rom, dem scheinbaren Zentrum der Welt – hin zur Wüste, dem scheinbaren Todesort. Rom und Wüste stehen sich gegenüber.

Zu den scheinbaren Zentren gehört auch der Tempel mit seinen Hohepriestern.

Deshalb darf der Text spannend werden ab V. 2: „Da erging ...“ Hier beginnt etwas Neues.

Das Ziel des Textes liegt in V. 6.

d. Besondere Vorleseform

Das Zitat aus dem Propheten Jesaja, V. 4c-6, könnte von einer anderen Stimme, evtl. von einem anderen Ort vorgetragen werden, ebenso V. 1-2a. Eine Art szenische Inszenierung.

3. Textauslegung

Der Evangelist Lukas stellt hier die Predigt des Johannes als neuen Ruf zur Heimkehr aus dem Exil dar. Zunächst wird das Ereignis historisch eingeordnet, wie auch Exil und Heimkehr historisch einzuordnen sind, und wie Lukas im Kapitel zuvor schon die Geburt Jesu in einen großen weltpolitischen Horizont gestellt hat. Gleichzeitig ist vollkommen klar: Der „Herr der Welt“, der Kaiser in Rom, ist nicht im Zentrum. Das eigentliche Zentrum ist auch nicht der Tempel in Jerusalem. Das Zentrum der Welt ist in der Wüste und dann am Jordan.

In der Wüste ergeht das Wort Gottes an Johannes – wie damals an Mose. Was Gott gesagt hat, erzählt uns Lukas überraschenderweise nicht.

Auf jeden Fall zieht Johannes an den Jordan und verkündet dort „eine Taufe der Umkehr zur Vergebung“. Nicht Taufe und (!) Umkehr, wie die alte Einheitsübersetzung vereinfachte. Wie hängen aber Taufe, Umkehr und Vergebung zusammen? Auf jeden Fall scheint die Taufe nicht die Bedingung zur Umkehr und Sündenvergebung zu sein.

Die eigentliche Predigt des Johannes wird von Lukas auch nicht zitiert. Seine Worte sind aber offensichtlich ähnlich denen des Propheten Jesaja (Jes 40,3-5): Ein Weg soll sich öffnen nach Hause. Das Heil Gottes soll sichtbar werden. Von Babylon aus ist der Blick frei nach Jerusalem. Vom Jordan aus ist der Blick frei nach Jerusalem. Das Heil Gottes schauen, kann ganz wörtlich heißen, den Tempel oder das Allerheiligste sehen können. Überträgt man das Bild ins Innere, öffnen sich noch weitere Perspektiven. Die innere Landschaft zu ebnen, damit man Gott sehen kann. Das ist der adventliche Impuls dieses Evangeliums.

Dr. Katrin Brockmüller